

# Gumbinner Allgemeine Zeitung

Verlag: Gumbinner Allgemeine Zeitung GmbH, Druck: Ostrp. Tageblatt GmbH, Lusterberg; Verlagsleiter: F. Plehn; Hauptschriftleiter: P. Müller. — Erscheint wöchentlich 6mal. — Bezugspreis monatlich: Für Stadtbezieher bei Abholung 1,70, durch Boten 1,80 einschl. 25 Pf. Botenlohn, durch die Post 1,80 einschl. 18 Pf. Zeitungsgebühr, durch Agenturen 1,80 einschl. 50 Pf. Beförderungs- und Verp.-Gebühr. Einzelnummer 10 Pf.



Die Anzeigenpreise betragen für die sechsgespaltene mm-Zeile 14 Reichspfennig, für Stellengesuche 10 Reichspfennig. Für die viergespaltene mm-Zeile im Textfeld 40 Reichspfennig. — Nachlässe laut Preisliste. — Anzeigenannahmeschluss am Vorlage des Erscheinens um 17.00 Uhr. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Gumbinnen. Fernsprechanschluß: Gumbinnen Nummer 2644 — Geschäftsstelle: Straße der SA Nummer 18

NS-Kreiszeitung / Amtliches Nachrichtenblatt der NSDAP. sowie aller Behörden der Stadt und des Kreises Gumbinnen

Nr. 215 Gumbinnen, Dienstag, den 14. September 1943 69. Jahrgang

## Wie die Befreiung des Duce gelang

### Trotz Badoglios Mordbefehl / Auch die Familie des Duce in Sicherheit

Berlin, 14. September. Ueber die Umstände, unter denen die Befreiung des Duce vorbereitet wurde und schließlich gelang, erfährt das Deutsche Nachrichtenbüro die folgenden Einzelheiten:

Das Befreiungsunternehmen, das zu einem so sensationellen Erfolg geführt hat, ist von einem Sonderkommando des Sicherheitsdienstes der SS und der Fallschirmtruppe unter größter Schwierigkeiten vorbereitet worden. Die Regierung Badoglio hat den Aufenthaltsort des Duce durch außerordentliche Maßnahmen unter allen Umständen geheim zu halten gesucht. In dem Bestreben, jede Spur der Unterbringung des Duce zu verwischen, wurde sein Aufenthaltsort seit dem 25. Juli mehrmals gewechselt. Während der letzten Zeit wurde er alle zwei bis drei Tage in ein neues Gefängnis, in Kasernen, auf Inseln und Kriegsschiffe verschleppt. Zur Bewachung waren stets große militärische Verbände herangezogen, die ebenfalls regelmäßig wechselten. Die unmittelbare Bewachung stellte eine Abteilung Carabinieri, die den Befehl hatte, den Duce im Fall eines Befreiungsversuchs sofort zu ermorden.

Erst in der letzten Zeit gelang es, die Spur der Verschleppung so genau festzustellen, daß nicht nur die früheren Aufenthaltsorte, sondern auch die gegenwärtige Unterbringung des Duce ermittelt werden konnte. Zuletzt wurde mit Sicherheit festgestellt, daß der Duce in ein völlig unzugängliches Bergmassiv verbracht worden war und dort unter den schmerzhaftesten Umständen und unter verstärkter Bewachung gefangen gehalten wurde. Diese Gewißheit gab das Signal zum Start des kühnen Unternehmens, dessen Durchführung von einem hervorragenden SS-Hauptsturmführer des Sicherheitsdienstes, einem gebürtigen Ostmärker, geleitet wurde.

### Ferngespräch des Führers mit dem Duce

Auch die Familie des Duce wurde befreit

Berlin, 14. September. Wie das Deutsche Nachrichtenbüro erfährt, hat der Duce sofort nach seiner Befreiung telefonisch mit dem Führer gesprochen. Es ist schwer, mit Worten den Gefühlen Ausdruck zu geben, die den Führer und den Duce bei diesem historischen Gespräch bewegten.

Später hat sich der Duce zu seiner Familie begeben, die ebenfalls von einem Sonderkommando des Sicherheitsdienstes der SS aus der Internierung befreit worden war.

### Hohe Auszeichnungen für die Befreier

Berlin, 14. September. Der Führer hat, wie das DNB erfährt, den an der Aktion beteiligten Männern des Sicherheitsdienstes, der Waffen-SS und der Fallschirmtruppen hohe Auszeichnungen verliehen.

### London ist verärgert

Mussolinis Befreiung wird ein ernstes Nachspiel haben

Bern, 14. September. Exchange Telegraph meldet aus London, die deutsche Sondermeldung aus dem Führerhauptquartier, daß es deutschen Fallschirmjägern gelungen sei, Mussolini zu befreien und nach Deutschland zu bringen, hat die englische Öffentlichkeit mit großer Verärgerung aufgenommen, denn erst vor einigen Tagen sei versichert worden, daß sich Mussolini „in sicherem Gewahrsam“ befinde. Es bestand eine Vereinbarung zwischen der italienischen Regierung und der Vertretung der Alliierten, daß Mussolini an diese ausgeliefert werden sollte. Zweifelloser wird der sehr erfreuliche Zwischenfall noch ein ernstes Nachspiel haben.

Das „ernste Nachspiel“, mit dem London hier droht, bezieht sich in erster Linie auf Badoglio, der nicht nur als Sokol und Befehlshaber, sondern sogar als Kerkermeister versagt hat. Er wird demnach vor dem anglo-amerikanischen Oberbefehlshaber Eisenhower mit schlatternden Knien stehen und dabei erkennen müssen, daß Verräter nirgends geachtet werden, nicht einmal bei den Nutznießern des Verrats.

### Badoglios Mordplan vereitelt

Der Duce blieb unverletzt  
Berlin, 14. September. Wie das Deutsche Nachrichtenbüro erfährt, ist der Duce trotz

## Adria-Ostküste in deutscher Hand

### Ueber eine halbe Million Italiener bereits entwiclfnet - Weitere Sowjetkräfte bei Noworossijsk vernichtet - Erbittertes Ringen im Süd- und Mittelabschnitt dauert an

Aus dem Führerhauptquartier gab das Oberkommando der Wehrmacht gestern, am Montagnachmittag (13. 9. 43), folgendes bekannt:

In Noworossijsk wurden durch den sukzessiven Angriff von Truppenteilen des Heeres und Landverbänden der Kriegsmarine weitere Teile des gelandeten Feindes vernichtet. Die Sowjets erlitten hohe blutige Verluste. Mehrere hundert Gefangene wurden eingebracht.

Im Süd- und Mittelabschnitt der Ostfront hält das erbitterte Ringen an. Durch Gegenangriffe an zahlreichen Stellen wurden vorübergehende Erfolge der Sowjets zunichte gemacht.

Im Raum von Salerno überschreit ein eigener Angriff im nördlichen Kampfabschnitt fort. Der Feind wurde nach heftigen Abwehrkämpfen auf die Stadt und den Küstenstreifen zurückgeworfen. Südöstlich Salerno versuchte der Feind seinen Lande Kopf zu erweitern und die Höhenstellung östlich der Küstenniederung zu durchbrechen. Die Kämpfe sind noch im Gange. Hierbei brachte eine Panzerdivision bis zum 11. 9. 28 Offiziere und 1400 Mann als Gefangene ein, vernichtete 58 meist schwere Panzer und erbeutete zahlreiche schwere und leichte Waffen. Deutsche Kampf- und Schlachtflugzeuge versenkten im Golf von Salerno zwei große Handelsschiffe und ein Torpedoboot, beschädigten mehrere Kriegs- und Handelsschiffe zum Teil schwer und erzielten Bombenvolltreffer inmitten der Ausladungen. Schnellboote versenkten einen Truppentransporter von 10 000 Brutto-Register-Tonnen.

Im Seegebiet von Korsika und Elba vernichteten schnelle deutsche Kampfflugzeuge einen feindlichen Zerstörer, Fahrzeuge eines deutschen Geleits drei italienische Schnellboote, die das Geleit anzugreifen versuchten.

Die Entwaffnung des italienischen Badoglio-Heeres ist im wesentlichen abgeschlossen. Die Zahl der entwaffneten Soldaten hat eine halbe Million überschritten. Sowohl in Italien als auch

des seiner Bewachung von Badoglio erteilten Befehls, ihn bei einem Befreiungsversuch zu ermorden, bei dem am Sonntag gemeldeten Unternehmen nicht verwundet worden.

### „Eine freudige Wendung“

Japan zur Befreiung des Duce

Tokio, 14. September. Mussolinis Befreiung sei eine freudige Wendung, so stellte der Sprecher der Regierung am Montag vor der Auslandspresse fest. Die Japaner wüßten sehr wohl, was Mussolini für Italien bedeutet habe und mit welchem Geist er den Krieg gegen die Alliierten führte. Seine Treue zum Dreierpakt sei den Japanern außerdem in bester Erinnerung, und man könne daraus Schlüsse ziehen, wie seine weiteren Aktionen verlaufen würden.

Wie in Japan so ist die Meldung von der Befreiung des Duce auch in der Presse sämtlicher europäischer Länder als großes Ereignis verzeichnet und hervorgehoben worden.



Der Schlag gegen die verräterische Badoglio-Regierung

In schneller, hartem Zugreifen hat die deutsche Führung die durch den schmachvollen Verrat der Badoglio-Regierung in Italien entstandene Lage gemeistert und alle Voraussetzungen für eine weitere günstige Entwicklung der Operationen geschaffen. — Unser Bild zeigt: Ein deutscher motorisierter Verband passiert die unbeschildigten Tunnelanlagen der großen Felsstraße an der italienischen Küste. (PK-Kriegsber. Rieder, Scherl.)

### Das Eichenlaub mit Schwertern für Hauptmann Rall

Berlin, 13. September. Der Führer verlieh dem Hauptmann Rall, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader, als 34. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Hauptmann Günter Rall erreichte nach Major Graf und Major Philipp als dritter deutscher Jagdflieger am 29. 8. 1943 die hohe Zahl von 200 Luftsiegen.

### Vom Feindflug nicht zurückgekehrt

Berlin, 13. September. Von einem Feindflug an der Ostfront kehrte der erfolgreiche Jagdflieger Leutnant Otto Tange nicht zurück, dem der Führer für seine hervorragenden Leistungen das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen hatte.

## Zur Vorgeschichte des Verrats

### Feindverhandlungen Badoglios schon Anfang August - Englischer General aus italienischer Gefangenschaft als „Beweis der Aufrichtigkeit“ entlassen

Stockholm, 14. September. Aus einer Veröffentlichung des englischen Reuterbüros erfährt man jetzt Einzelheiten, die in aller Eindeutigkeit den schamlosen Verrat Badoglios und seiner Clique beweisen.

Wie der diplomatische Korrespondent der Reuteragentur meldet, informierte Badoglio bereits Mitte August die britische Regierung davon, daß „er bereit sei, sich mit den Alliierten zu vereinen, so bald diese in Italien landeten“. Diese verräterische Erklärung Badoglios führte dann zum Abschluß des Waffenstillstandes.

Im einzelnen berichtet Reuter über die geheimen Besprechungen, die dem Waffenstillstand vorausgingen, u. a. folgendes: Lissabon war die Szene des Hauptaktes des Dramas, Hauptdarsteller waren der britische Botschafter Sir Ronald C. Campbell und ein italienischer General, dessen Name noch geheim gehalten wird. In der ersten Woche des Monats August traten die italienischen Diplomaten auf Anordnung Badoglios an die britischen Vertreter in zwei neutralen Ländern heran. Sie wurden unterrichtet, daß die alliierten Regierungen nur die bedingungslose Kapitulation anerkennen könnten. Mitte August stellte sich ein weiterer italienischer General mit dem Beglaubigungsschreiben Badoglios beim britischen Botschafter in Lissabon, Sir Ronald Campbell. Der General erklärte, er sei von Marschall Badoglio ermächtigt, zu erklären, daß bei einer Landung der Alliierten in Italien die italienische Regierung bereit sei, sich mit ihnen gegen Deutschland zu vereinen.

Diese Mitteilung wurde an die britische Regierung weitergeleitet, die ihrerseits sofort die USA-Regierung unterrichtete. Die britische und amerikanische Regierung beschlossen, die italienische Regierung durch den italienischen General von den Bedingungen zu unterrichten, unter denen sie bereit wären, die Feindseligkeiten gegen Italien einzustellen.

Zuerst müsse Italien bedingungslos kapitulieren und danach diejenigen Bedingungen annehmen, deren Aulieferung die Alliierten beschließen würden. Höher gestellte Offiziere aus dem Hauptquartier General Eisenhowers begaben sich nach Lissabon und unterrichteten den italienischen General von diesen Bedingungen in einer Konferenz, bei der der britische Botschafter den Vorsitz führte und der amerikanischen Geschäftsträger zugegen war.

Der italienische General, der ohne Befragung seiner Regierung keine Antwort erteilen konnte, kehrte darauf mit den inzwischen bekannten alliierten Bedingungen nach Rom zurück. Man erklärte dem Beauftragten, es bleibe den Italienern überlassen, durch ihr Betragen die Haltung der Alliierten bei der Anwendung dieser Bedingungen zu beeinflussen.

Der italienischen Verräterclique dauerten die Verhandlungen ihrer Abgesandten zu lange, wie aus den weiteren Ausführungen des Reuterbüros hervorgeht, darum sandte Badoglio, der inzwischen die deutschen Verbündeten immer aufs neue von seiner „Treue“ zu überzeugen suchte, noch einen zweiten



Bulgariens neue Regenten

In einer Sitzung des Sobranje wurden die neuen Regenten Bulgariens, die bis zur Großjährigkeit des Zaren Simeon II. die Regierungsgeschäfte führen werden, gewählt. Unser Bild zeigt von links Ministerpräsident Professor Filof, Prinz Kyryll, den Bruder des verstorbenen Zaren, und Kriegsminister Generalleutnant Michoff, die die Staatsführung für den minderjährigen König übernehmen. (Atl. — Scherl)

italienischen General — dessen Name Reuter ebenfalls nicht nannte — nach Lissabon. Als Beweis der „Aufsichtlichkeit ihrer Absichten“ übersandte die Badoglio-Regierung, wie Reuter meldet, mit diesem zweiten Parlamentarier des britischen General Carton de Wiart, den man zu diesem Zwecke aus der Gefangenschaft entlassen hatte.

Mittlerweile traf, so berichtete die britische Agentur weiter, der erste italienische Generalverabredungsgesandte mit der Antwort der Badoglio-Regierung in Sizilien ein. Die Antwort bestand darin, daß die Badoglio-Regierung bereit sei würde, den Wünschen der Alliierten nachzukommen. Es sei ihr aber unmöglich, den Waffenstillstand vor der Alliierten-Landung in Italien bekanntzugeben. Dem italienischen General wurde erklärt, die Alliierten könnten sich auf keine Abänderung des Abkommens einlassen, worauf er nach Rom zurückkehrte, um seine Regierung zu konsultieren. Eine endgültige Antwort wurde innerhalb von 24 Stunden gefordert.

Am darauffolgenden Tage wurde im Hauptquartier General Eisenhovers die Botschaft übermittelt, daß die Badoglio-Regierung die Bedingungen angenommen habe und daß ihr Vertreter zurückkehren werde, um den Waffenstillstand zu unterzeichnen.

Tatsächlich wurde, so stellt Reuter abschließend fest, der Waffenstillstand in Anwesenheit General Eisenhovers und General Alexanders von General Bedel Smith, dem persönlichen Generalstabschef Eisenhovers, und von General Castellano, der Marschall Badoglios Generalstabschef sein soll, unterzeichnet. Das Datum war der 3. September.

## Beispiel der Freundestreue

Es gab in diesen Tagen genugsam schwerwiegende Ereignisse, die den einzelnen wohl zuweilen etwas unsanft angepackt und aufgereizt haben. Man könnte, wenn auch in bedingtem Maße, von großen Ereignissen sprechen, die ihre Schatten vorauswerfen, als die Kunde kam, daß der größte und verdienstvollste Staatsmann einer uns befreundeten und mit uns Schützer an Schützer kämpfenden Nation plötzlich sang- und klanglos abgetreten sei. Obschon dieser Vorgang auch dem Gutmeinenden unbegreiflich erscheinern mußte, war das skrupellose Spiel, das man mit dem Duce getrieben hatte, damals noch nicht ohne weiteres zu durchschauen. Und so mußte man zunächst den scheinbarigen Verschiebungen jenes dunklen Ehrenmannes zum Schicksal eines Badoglio glauben schenken, bis die Anzeichen eines beispiellos gemeinen Verrats offen zutage traten und die deutsche Staatsführung noch rechtzeitig gegen alle politischen und militärischen Gegenmaßnahmen treffen konnte. Der Führer hat in seiner letzten Rede, die wir mit tiefer Bezeugung angehört und gelesen haben, die Hintergründe dieses Verrats in ihrem ganzen Ausmaß schonungslos angeleuchtet. Wir wissen jetzt, woran wir sind und was man uns angetan hat, und wenn diese Dinge auch den Worten des Führers militärisch oder wenig bedeuten, so besagt das doch, worüber man sich darüber zur Tagesordnung überlegen soll.

Wenn es nun zu einem von einer wahrhaftigen Clique von Verrätern über den Kern, anstehende und erblühende italienische Volk herausbeschworene Drama einer Lichthölle gibt, so ist es die Treue, die der Duce seinem Volk gehalten und die unerblickliche Freundestreue, die ihn nach wie vor mit dem Führer verbindet. In keinem Augenblick hat sich Mussolini dieser Freundestreue unwürdig gezeigt, seine Ehre ist unangegastet, seine Gesinnung rein und makellos geblieben. „Ich war und bin glücklich“, so sagte der Führer, „diesen großen und treuen Mann als meinen Freund bezeichnen zu können“. Diese Freundestreue, in ihrer Waffenbrüderschaft erprobt, hat sich nun aufs neue bewährt. Es ist das herrlichste Beispiel der Freundestreue, das der Führer gegeben hat, in dem er diesen Mann aus der unwürdigen Gefangenschaft befreit und ihn, „den größten Sohn des italienischen Bodens seit dem Zusammenbruch der antiken Welt“, von deutschen Soldaten im wahren Sinne des Wortes herauszuziehen ließ. Nicht Hölle und Teufel, und auch nicht die Schergen der jüdisch-plutokratischen Mächte haben ihn daran hindern können. Diese Tat wird, so wie heute, ewig groß dastehen in der Geschichte. Sie hat das Herz eines jeden deutschen Menschen höher schlagen und auch das italienische Volk in tiefster Freude aufatmen lassen. Denn was die deutschen Fallschirmtruppen, die Männer des Sicherheitsdienstes und der SS gewagt und vollbracht haben, beharrt das italienische Volk vor der unflätigen Schmach und Schande, den Duce durch die eigenen Landleute — wenn man die feigen Kreaturen, die den Waffenstillstandsvertrag unterzeichnet haben, noch so nennen kann — den Feindmächten ausgeliefert zu sein, damit sie nach ihrer Willkür mit ihm verfahren können. Aus den jetzt bekannt gewordenen näheren Einzelheiten über die Befreiung des Duce geht hervor, daß Badoglio sogar seine Ermordung für den Fall eines Befreiungsversuches vorgesehen und angeordnet hatte. Aus dieser Mordpläne ist zu schanden geworden.

## Regime Badoglio auch von den Gegnern abgelehnt

Madrid, 13. September. Spanische Meldungen aus Neuwirk zufolge erklärt man in politischen Kreisen Nordamerikas, die Unterzeichnung des Waffenstillstandes zwischen General Eisenhoyer und Badoglio bedeute auf keinen Fall, daß die Angloamerikaner das Regime Badoglios unterstützen.

# Kanonendonner unter dem Nordpol

## Das gelungene deutsche Unternehmen gegen Spitzbergen

Deutsche Seestreitkräfte griffen, wie im OKW-Bericht vom Montag gemeldet wurde, in Zusammenarbeit mit Truppen des Heeres den feindlichen Seestützpunkt im Eisfjord an und kehrten von dieser Unternehmung mit einem vollen Erfolg zurück.

Im Eismeer, 13. September. (PK.) Dieser Krieg kennt keine Grenzen, weder auf dem Lande, noch auf den weiten Flächen der Ozeane. Länder und Meere, Inseln und Gebiete, die den meisten bisher nur aus der Geographie bekannte Begriffe sind, stehen plötzlich als Meilensteine an der Straße, die die kämpfende Generation dieses Weltkriegs marschieren muß. Wüsten und Steppen sind von den Spuren der Kämpfe ebenso gezeichnet wie die Küsten aller Weltmeere.

Nun haben die deutschen Seestreitkräfte auch in der hohen Arktis ihre eigene Sprache gesprochen. Der starke und gewappnete Arm der deutschen Wehrmacht, der die nördliche Flanke des europäischen Festlandes schirmend und schützend bis zum Nordkap deckt, hat darüber hinaus mit schlagkräftiger, eiserner Faust zu einem überraschenden Schlage ausgeholt und die nördlichste Feindbasis der Welt zertrümmert.

Spitzbergen, das für die See- und Luftoperationen der Feindmächte, für die Lieferung aus USA über Grönland und Island nach Murmansk sowie als weiterer und Funktion von großer Bedeutung war und mit starken Verteidigungsanlagen ausgerüstet wurde, ist am Morgen des 8. September durch kühnen Handstreich deutscher Seestreitkräfte in Zusammenarbeit mit Truppen des Heeres

als Feindbasis ausgelöscht worden. Die Zeit der Mitternachtsonne ist zwar abgelaufen, aber in den hohen Breitengraden herrscht nachts dieser Jahreszeit nur in den wenigen „deutschen Seestreitkräfte in den ersten Stunden nach Mitternacht die Küste Spitzbergens erreicht, boten die gegen den platten Himmel abstrichenden Konturen der zerklüfteten und bizarr geformten Gebirgsmasse ein zauberhaftes Bild. Schneebedeckte Gipfel, glatte Steilwände, scharfkantige Gebirgskette und flach auslaufende Bergmulden im absolut vegetationslosen Urgestein wurden von den ersten zaghaften Sonnenstrahlen angeleuchtet, als die Kampfgruppe in den Eisfjord einlief. Nichts regte und bewegte sich. Auch die Häuser von Barentsburg, die nun deutlich zu erkennen waren, ließen in ihrer ruhigen Harmlosigkeit nicht vermuten, daß der Feind auf der Hut sei, und daß wenige Minuten später die Geschütze eine erbitterte und stählerne Zwiesprache halten und Tod und Verderben speien würden.

Befehlsmäßig näherten sich die deutschen Seestreitkräfte an drei Stellen gleichzeitig den Landeplätzen. Ein starker Feuerstoß der feindlichen Küstenartillerie zerriß die Stille des Eismeerlandes mit einerartigen Eindringlichkeit. Im Nu brach sich schon die Hölle los. Sofort erwiderten die deutschen Geschütze mit Geschützen aller Kaliber das Feuer. Besonders in Barentsburg, der Hauptinsel Spitzbergens, wurde der nun beginnenden Landungsoperation der Truppen durch Artillerie, Pak und MG-Waffen heftigster Widerstand entgegen-

## Der Eseltritt für die Badoglio-Clique

### Tiefste Verachtung in England und den USA für die Verräter / Unbehagen über die Entwicklung der Ereignisse

Genf, 14. September. Die Entwicklung der Ereignisse in Italien, der schamlose Verrat der Badoglio-Clique und schließlich die tolle Unbeherrschung Mussolinis durch deutsche Fallschirmtruppen und Männer des Sicherheitsdienstes und der Waffen-SS haben erheitlich Oel auf die hochgehenden Wogen des Optimismus in England und den USA gegossen. Die amtliche anglo-amerikanische Agitation baut die optimistische Stimmung systematisch ab. Stattdessen werden immer mehr Stimmen laut, in denen Bedenken zum Ausdruck kommen und Sorgen darüber, wie wohl das italienische Abenteuer weiter verlaufen mag.

Für die Verräterclique um Badoglio aber wird es wenig erfreulich sein, zu hören, wie man im Feindlager über ihre schmachvolle Kapitulation denkt. Der Kommentator des Londoner Nachrichtendienstes, Montgomery, hat die christlichen Gesellen um Badoglio schonungslos bloßgestellt, indem er in der Nacht zum Montag in einer Sendung betonte, daß der erste italienische Vorschlag an den britischen Botschafter Campbell, Italien wolle gemeinsame Sache mit den Anglo-Amerikanern machen, „eine große Unverschämtheit gewesen sei, die sich nicht mehr überbieten lasse“. Diese Erfahrung werde hoffentlich, so meinte er, mit dazu beitragen, die Begeisterung derer einzudämmen, die bereit waren, Italien als den neuesten Verbündeten der Alliierten zu begrüßen.

Die Italiener erleben damit, was alle Verräter erfahren müssen, daß man sie als ehrlose Gesellen betrachtet und dementsprechend behandelt. Badoglio darf sich also rühmen, das italienische Volk einem Chaos überliefert zu haben, während er selbst der tiefsten Verachtung jener Kreise schuldig sein darf, mit denen er über die bedingungslos Kapitulation verhandelt hat. In einer anderen Londoner Sendung wurde es als übertrieben bezeichnet, wenn man in England etwa Italien als „neuen Kampfpartner der Demokratie“ ansehen wolle.

Die Besetzung Roms durch deutsche Truppen hat, wie sich die Züricher „TAT“ aus London melden, in englischen Kreisen einen Schock hervorgerufen. Wenn Churchill etwa erwartet hatte, daß er nach seiner

Rückkehr aus Washington angesichts der italienischen Ereignisse mit Jubel begrüßt werden würde, so ist die Stimmung in London zurzeit so, daß man mit einer scharfen Kritik an Churchill in den nächsten Unterhausitzungen rechnen. Jedenfalls gibt man ihm schon jetzt zu verstehen, daß er bei seiner Rückkehr kaum als Triumphtor begrüßt werden würde.

Auch in Newyork und Washington sieht man die Dinge in Italien jetzt wesentlich nüchterner an. Die „Newyork Herald Tribune“ stellt nach einer Meldung in der Stockholmer Zeitung „Dagposten“ sogar fest, daß man in der USA-Pressen Italien in gewisser Hinsicht als eine Fehlberechnung bezeichnet. Vor allen Dingen ist den Yankee offenbar unbehaglich bei dem Gedanken, daß sie nun auch noch die Versorgung des von ihnen besetzten italienischen Gebiete auf dem Halse haben. Selbst die Hoffnungen, die man auf eine Zusammenarbeit mit den Sowjets im Mittelmeer gesetzt hatte, beurteilt man jetzt skeptisch. Es werde angeäußert, daß der Fortschritt in dieser Beziehung nicht so groß sei, wie man vor einigen Tagen angenommen habe. Viktor Emanuel schließlich, der sich durch den Badoglio-Verrat die Rettung des Königsthrons versprochen, muß sich von dem bekanntesten amerikanischen „Journalisten Lipmann auf sein unwürdiges Verhalten während der letzten 50 Jahre aufmerksam machen lassen. Lipmann meint deshalb, es wäre unsinnig, wenn man Italien in das anglo-amerikanische Lager übernehme, dessen König „so oft seine Stellung gewechselt habe“.

Der kühne deutsche Handstreich zur Befreiung Mussolinis hat die anglo-amerikanischen Agitatoren nun vollkommen aus dem Konzept gebracht. Wenn sie auch krampfhaft versuchen, Mussolinis Befreiung als belanglos hinzustellen, so mußte doch Reuter gleich nach Bekanntwerden der Meldung zugeben, daß sie „fraglos eines der gewagtesten und sensationellsten Heldentaten des Krieges“ sei. Deutliches Bedauern über die Durchkreuzung englisch-amerikanischer Pläne spricht aus dem gleichen Reuterbericht, wenn festgestellt wird, daß die Auslieferung des Duce, der bereits Badoglio zugestimmt habe, nun unmöglich gemacht worden sei.

## Urlaub in der »Tramphütte«

### Ein romantisches Wildwestdramen mit gerichtlichem Nachspiel

Der 20jährige Franz S. gedachte seinen Urlaub in seiner selbstgefertigten Tramphütte in der weiteren Umgebung von Prag zu verbringen, zusammen mit einer Urlaubsfreundin namens Wanda. Wildwestmäßig ausgerüstet und zudem mit einer Gitarre ausgestattet, erwartete er am Bahnhof seine Freundin, die ihrerseits mit Spitzenwäsche, Pyjamas und Lippenstift versehen, eher eine Art Badeaufenthalt erwartete. Trotz aller Serenaden, die ihr Kavallerie gleich im Eisenbahnzug seiner Gitarre entlockte und die er auch in seinem sehr bescheidenen Heim im Walde erklingen ließ, war sie doch stark enttäuscht. Sie hatte wenigstens ein kleines Blockhaus mit zwei hübschen Zimmern erwartet. Aber sie beschloß dennoch, eine mutige Trampbraut zu sein und machte zunächst zwei lange Tage und Nächte hindurch eine gute Miene. Dann aber waren die von Prag mitgenommenen Eßvorräte bis auf einige Bissen Brot aufgebraucht und die gute Stimmung gründlich verdorben.

Aber Franz wußte Rat. Flußaufwärts hatte er angeblich einen guten Freund, der ein luxuriöses Waldheim, große Vorräte und ein gutes Herz besitzen sollte. Den ging das Pärchen also besuchen. Bill, so sollte der Freund heißen, weilte aber in Prag, und Franz

setzt. Der sich erbittert wehrende Gegner erzielte zwar vereinzelt Treffer auf unseren Schiffen, aber die Landung konnte er nicht verhindern. Im schneidigen Vorstoß legte eines unserer Fahrzeuge unter dem Schutze der anderen Streitkräfte an einem Pier an und setzte sofort Truppen des Heeres an Land. An den anderen Stellen geschah dasselbe bei geringerem Widerstand. Weitere Truppen folgten mit Sturm- und Motorbooten. In raschem Vorgehen zerschlugen diese mit weiterer Feuerunterstützung durch Artillerie und Bordflugzeug der Schiffe den feindlichen Widerstand, teilweise durch Nachstoßen hinter dem ins Gebirge fliehenden Gegner. Barentsburg stand in hellen Flammen, und mit der fortgesetzten Beschädigung der Stellungen und sonstigen wichtigen Ziele hörte der Feindwiderstand schließlich ganz auf.

Sprengtrupps des Heeres drangen von den drei Landestellen zu den militärischen Anlagen, den wehrwirtschaftlichen Einrichtungen und den lebenswichtigen Betrieben vor und zerstörten Elektrizitäts- und Wasserwerke, Versorgungsanstalten und große Vorräte an Munition und Betriebsstoff. Die Kohlenhalden wurden in Brand gesetzt, die Bergwerkseinrichtungen vernichtet und Landungsbrücken durch Sprenggerät der Kriegsmarine unbrauchbar gemacht. Die feindlichen Abwehrkräfte wurden teils zerstört, teils erbeutet. Die Funk- und Radiostation wurde gesprengt. Bei beträchtlichen feindlichen Verlusten wurden zahlreiche Gefangene eingebracht.

Die rotzeln brennenden Trümmer der zusammenfallenden Häuser, die in heller Weißglut leuchtenden Fackeln riesiger Holzvorräte, die schwelenden Feuer der glimmenden Kohlenhalden und die riesigen braunschwarzen Qualmwolken flackernder Oellager, die einen undurchsichtigen Schleier vor die Morgensonne gezogen haben, stehen noch als Fanal über der Barentsbucht und waren noch weit draußen von Bord aus deutlich zu sehen, als die deutschen Seestreitkräfte längst den Eisfjord verlassen hatten. Mit dem Erlöschen der züngelnden Flammen und der schwelenden Feuer, mit dem Verwehen der letzten Rauchfahnen ist auch alles Leben auf Spitzbergen erloschen. Bald werden die ersten Eis- und Schneestürme die Spuren verwischen, wo die eiserne deutsche Faust auf den Gegner einschlug.

Kriegsbericht Picco Brinkmann.

## Neue Ritterkreuzträger

Darunter ein Ostpreuße

Berlin, 14. September. Der Führer verlieh das Ritterkreuz an: Fahnenjunker-Oberfeldwebel Kaspar Harscheidt, Zugführer in einem Grenadier-Regiment; Oberfeldwebel Alfred Matern, Zugführer in einem Füsiliers-Regiment; Feldwebel Johann Eisgrube, Führer eines Pionierzuges in einem Grenadier-Regiment; Feldwebel Walter Fasel, Zugführer in einem Füsiliersregiment. Ferner verlieh der Führer das Ritterkreuz an: Hauptmannführer Helmut Becker, Regimentskommandeur in der 4-Lanzengrenadier-Division „Totenkopf“; Leutnant Korts, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader, und ein Oberfeldwebel Glunz, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

Oberfeldwebel Alfred Matern, am 15. Dezember 1910 als Sohn des Fleischers Gustav M. in Königsberg i. Pr. geboren, hat sich in den Kämpfen der im Wehrmachtbericht besonders genannten 1. Inf-Division südlich des Ladoga-See ausgezeichnet. Als seine Kompanie von zwei sowjetischen Bataillonen angegriffen wurde, und 60 Bolschewisten in die Stellungen des linken Nachbarganges eindrangen, warf er mit nur zwei Füsiliern den eingebrochenen Feind im Gegenstoß wieder zurück. Oberfeldwebel Matern erlernte nach Besuch der Volksschule in Königsberg das Tischlerhandwerk. 1934 trat er bei der Infanterie ein mit dem Entschluß, die Berufssoldatenlaufbahn einzuschlagen. Matern gehörte seit 1929 der HJ an.

## Wegen Feindbegünstigung hingerichtet

Berlin, 14. September. Am 7. September 1943 sind der 49 Jahre alte Erich Ferbandt und der 60 Jahre alte Richard Buchwald, aus Königsberg, beide Kellerer, sowie der 61 Jahre alte Kaufmann Erich Ruch in aus Metz hingerichtet worden. Die Volksgerichtshof wegen Wehrkraftsetzung und Feindbegünstigung zum Tode verurteilt hat. Ferbandt und Buchwald haben durch ungewöhnlich zersetzende Äußerungen in einer Gastwirtschaft Ruchin durch defätistische Äußerungen gegenüber Geschäftsbekanntem die Kampffront der Heimatfront zu untergraben versucht.

## Neues in Kürze

Der chilenische Außenminister nach Washington befohlen

Nach einer Meldung aus Washington wird der chilenische Außenminister Fernandez am Freitag, dem 17. September, in Washington zum Befehlsempfang bei Roosevelt eintreffen.

Siebenlinge zur Welt gebracht

In Mexiko brachte eine Frau Brigida Guierrez Siebenlinge, sechs Jungen und ein Mädchen, zur Welt. Es handelt sich um die Frau eines Landwirts, die außerhalb von Samora an der Straße Mexiko-Guadalupe ansässig ist.

150 Läden im Istanbul Basar ausgebrannt

Bei einem Großbrand im alten Istanbul Basar sind mehr als 150 Geschäftsläden abgebrannt. Die Schäden werden auf rund elf Millionen türkische Pfund geschätzt.



**Aus unserer Heimat**  
 Unserer Ehrentafel  
 Ausgezeichnet mit dem  
 Eisernen Kreuz II. Klasse  
 wurde der Obergefreite Hermann Wernig,  
 Gumbinnen, Friedrich-Wilhelm-Straße 35.

**Ein Brief tut auch  
 Zurückhaltung mit Telegrammen**

RRTTT... ITTTTT!  
 Der Telegraphenbote! Telegramm für Herrn Kulicke!  
 Kulickes breiter Daumen fuhr in den Umschlagfalz. Ratsch! Was stand da? „Brief, bereits abgedant. Alles gesund und munter. Hoffen von euch dasselbe. Viele herzliche Grüsse! Adelheids!“

Wie ein Waschbrett sah Kulickes Stirn aus, so dick standen die Falten auf ihr. „Brief? Welchen Brief denn? Es kann sich doch nur um Tante Adelheids Brief handeln, der mit der heutigen Morgenpost bereits angekommen ist!“ Das Datum? W-a-s? Kulickes Faust knallte auf den Tisch. „So eine Schweinerei!“ fuhr er wütend auf. „Das nennt man nun Telegraphie! Der Brief ist schneller gegangen als die Funknachricht hier!“

Ran ans Telefon! Verbindung mit dem Postamt!  
 „Bitte den Herrn Postvorsteher!“  
 Man kamte sich denken, daß Kulicke kein Blatt vor den Mund nahm. Er sprach von postalischer Unzuverlässigkeit, von Bummelrei, von unhaltbaren Zuständen.

„Sie haben recht, Herr Kulicke“, sagte der Postvorsteher etwa. „Die Zustände sind wirklich unhaltbar. Aber nicht die Reichspost ist schuld daran. Bitte, stellen Sie sich vor, daß der telegraphische Nachrichtenaustausch um ein Vielfaches gegen früher gestiegen ist. Was sollen wir tun? Alle Leitungen überlastet, Anhängung! Da bleibt nichts anderes übrig, als die Telegramme mit der Briefpost zu befördern! Sehen Sie sich einmal das Telegramm an, das Sie soeben erhalten haben, und prüfen Sie ehrlich, ob es nicht auch ohne diese Blitznachricht gegangen wäre!“

„Hm...“ machte Kulicke. Er war jetzt bedeutend sanfter, denn was hat es für einen Zweck, einen Brief telegraphisch anzukündigen? „Sie haben nicht ganz unrecht, Herr Postvorsteher!“

„Na sehen Sie, Herr Kulicke! Größte Zurückhaltung in der Aufgabe von Telegrammen! Ein Brief tut's gewöhnlich auch. Sie ersparen uns die Anhängung, wir ersparen Ihnen den Aerger! Und was wir wissen wollen, erfahren wir doch!“

**Pettverbilligungsscheine für Umquartierte**

Nach einem Runderlaß des Reichsarbeitsministers können Empfänger von Räumungs-Familienunterhalt die Reichsverbilligungsscheine zur Pettverbilligung für die minderbemittelte Bevölkerung unter derselben Voraussetzung erhalten wie die Empfänger von Einsatz-Familien-Unterhalt. Es gelten daher für sie auch dieselben Einkommengrenzen, jedoch sind besondere Leistungen des Räumungs-Familienunterhalts (Mietsbeihilfe für die frühere Wohnung, zusätzliche laufende, Beihilfe sowie die Beihilfen zum Schulbesuch und für Familienheimfahrten) bei der Einkommenrechnung anrechnungsfrei.

Personen, die aus Gründen der Luftgefährdung oder infolge Fliegerbeschäden in Aufnahmeregionen außerhalb ihres Wohnortes umquartiert werden, erhalten die Reichsverbilligungsscheine von der Ausgabestelle des Aufnahmeortes, wenn die Voraussetzungen für den Bezug der Scheine vorliegen und ihnen schon früher Reichsverbilligungsscheine für das laufende Jahr ausgedient worden sind.

**Finn** Roman von Charlotte Kaufmann  
**der Unbekannte**

Copyright 1949 bei Carl Duncker Verlag, Berlin W 35  
 2. Fortsetzung.

Die Angst war immer noch in ihr, klang jedoch langsam ein wenig ab, wurde zurückgedrängt von der kleinen Erwartung, wie es bei Nowikoff sein würde.

Stauendes Volk stand auf der Straße und starrte die große schlanke Frau an, die ihre Schleppe raffte.  
 „Bist du neugierig?“ fragte Eklund, als er seiner Tochter in den Wagen half.  
 „Ja. Ein bißchen.“

Unter den Menschen auf der Straße standen die beiden Leute, die Eklund am Nachmittag für seine Weiterfahrt eingestellt hatte: Finn mit seinem Kameraden, der sich Honnéte nannte.

Als Ewanelle im Wagen Platz genommen hatte, fühlte sie plötzlich deutlich Finns Blicke. Sie konnte nicht umhin, ihn anzuschauen. Starr und fast ein wenig abwesend.

Dann zogen die Pferde an.  
 Es war nicht weit zum Haus des Gouverneurs, denn Petropawlowsk war klein. Das Palais des Gouverneurs nannte das Gouvernement ein Palais — war massiv aus Stein gebaut, zweistöckig und grau gestrichen. Aus allen Fenstern drang Licht auf die Straße, die auch hier wieder angefüllt war mit stauenden Gesichtern schmalzögiger fremder Menschen.  
 Unter dem Portal wurde Eklund mit seiner Tochter empfangen. Dann nahm sie ein

**Bilanz unseres Ernährungshilfswerkes  
 150 000 kg Schweinefleisch abgeliefert**

Das Ernährungshilfswerk ist uns heute bereits zu einem festen Begriff geworden. Hervorgegangen aus dem Kamps um die Zerringung der Nahrungsmittelfreiheit, hat es sich in Friedens- und Kriegsjahren bewährt und mitgeholfen, auftretende Ernährungslücken zu seinem Teil zu füllen. Überall in den Städten entstanden, damals die Schweine-mästereien der NSV, deneh Stallraum für die Schweinehaltung von den Städten zur Verfügung gestellt wurde. Und Millionen und aber Millionen Schweine wurden aus dieser Maßnahme der Ernährung des deutschen Volkes zur Verfügung gestellt.

Gumbinnen hat im November 1937 das Ernährungshilfswerk aufgebaut und gute Erfolge erzielt. Die Futterfrage bereitete keine Schwierigkeiten, denn die Abfälle häuften sich derart, daß sie schon lange nicht mehr als Verwertet werden können. Nur einzelne Stadteile liefern heute das Schweinefleisch, das uns ermöglicht, in jedem Jahr ein paar hundert Schweine abzulassen. Insgesamt waren es bisher 831 Fettschweine oder rund 3000 Zentner Fleisch, die der Ernährung zugute kamen. Es ist das gewiß nur ein kleiner bescheidener Teil, wenn man bedenkt, daß in Ostpreußen jährlich insgesamt etwa 1 1/2 Millionen Schweine gemästet werden, wovon über die Hälfte zur Versorgung anderer Wirtschaftsgebiete abgegeben wird. Und doch ist auch dieser kleine Teil von weittragender Bedeutung, denn diese 3000 Zentner Fleisch würden es ermöglichen, eine Stadt von der Größe Gumbinns mit der heutigen Fleischzubereitung ein halbes Jahr lang zu versorgen.

Die Schweinehaltung unseres Ernährungshilfswerkes ließe sich wesentlich vergrößern, wenn wir mehr Stallung zur Verfügung hätten. Leider stehen dem zur Zeit große Schwierigkeiten entgegen. Es läßt sich beim besten Willen, der bei allen zuständigen Stellen vorhanden ist, nicht mehr erreichen, als jetzt vorhanden ist, denn gebaut darf nicht werden. Die Futterfrage würde auch bei der doppelten Anzahl Schweine — würden diese zur Mast aufgestellt werden — keine Schwierigkeiten machen. Augenblicklich stehen 101 Tiere zur Fütterung, die in diesen Tagen wä-

**Preisbildung der Behelfsartikel geregelt**

Im Laufe des Krieges ist die Herstellung vieler lebenswichtiger und versorgungswichtiger Waren mehr und mehr eingeschränkt worden. Zahlreiche Betriebe haben an ihrer Stelle aus noch nicht bewirtschafteten Rohstoffen oder Rohstoffabfällen allerlei Ausweich- und Behelfsartikel hergestellt, wie etwa Wandsprüche, Kacheln, Buchstützen usw. Bis zum Vorjahr ist mit solchen Artikeln der Markt teilweise überschwemmt worden, man konnte geradezu von einer „Kachelitis“ sprechen.  
 Die Preise dieser Artikel waren vielfach überhöht, so daß der Preiskommissar wiederholt eingreifen mußte. Der verschärfte Preisvorbehalt gelang es, die größten Preisüberschreitungen auszumeren. Durch weitere Herstellungsergolge wurde der Zustrom solcher Waren auf den Markt eingedämmt. Dennoch werden auch künftig solche Waren in geringerem Umfang noch hergestellt werden, weil es sich bei den jetzt noch arbeitenden Herstellern meist um ältere und anderweitig nicht einsetzbare Heimarbeit handelt, und das von ihnen bereitete Material eine Verwertung von sonst nicht mehr brauchbaren Rohstoffen bedeutet. Außerdem werden solche Waren auch noch eingekauft. Daher hat der Preiskommissar nunmehr die Preisbildung der Behelfsartikel geregelt. Unter „Behelfsartikeln“ versteht die Anordnung Gegenstände wie Kacheln, Wandsprüche, Holzsteller und Holzschalen mit Bemalung usw., die in Aufma-

der auf die Schlachthöfe wandern werden. Sie haben ein Gewicht von 150 kg und darüber erreicht und damit sind sie als schlachtere anzusehen. Neue Läufer werden jetzt wieder angekauft und die Mast beginnt von neuem. Und nur aus städtischen Abfällen erzeugt das EHW (Ernährungshilfswerk) dieses hochwertige Fleisch, eine uns allen willkommene Nahrung. Die Zahl ist nicht immer die gleiche, denn die Stallungen sind in der Lage, auch eine größere Anzahl Tiere aufzunehmen. Aber nicht immer ist die genügende Anzahl Läuferfleisch zu erhalten.

Wer einmal Gelegenheit hatte, sich die Ställe unseres E.H.W. anzusehen, der wird immer wieder erstaunt sein über die Sauberkeit, die hier herrscht, eine Sauberkeit, die vorbildlich ist für jeden Schweinestall. Wiederholt wurde schon von der Gauamtsleitung der NSV anerkannt, daß Gumbinnen die sauberste Schweinehaltung hat, und dieses Lob, das ihr damit erteilt wurde, hat den Schweinemeister nicht auf seinen Lorbeeren schlafen lassen, sondern er hat sich bemüht, es auch weiterhin zu verdienen. Aber nicht nur Sauberkeit macht Schweine fett, sondern das Futter und eine richtige Pflege. Und beides wird hier den Erfordernissen entsprechend gehandhabt. Pünktlich erhalten die Tiere ihr Futter, ohne jede zusätzliche Kraftfutterbeigabe. Die Abfälle sind vorher durchgesehen, gesäubert von Bestandteilen, die auch ein Schwein nicht verdauen kann, sie werden gedämpft und gut gelagert. Und sie bekommen den Schweinen zugeordnet; die täglich kontrollierte Gewichtszunahme ist der beste Beweis dafür. Im übrigen gelten auch hier die Grundlagen, die bei jeder Schweinemast zu beobachten sind.

Die Bilanz, die man aus unserem Ernährungshilfswerk ziehen muß, ist in jeder Beziehung zufriedenstellend. Unser NSV-Kreisamtsleiter ist stolz auf dieses sein Werk, und er darf es sein, denn es hat in dem Bestreben, sein Teil dazu beizutragen zu dem großen Ziel, das deutsche Volk aus eigener Scholle zu ernähren, einen guten Aufschwung erfahren. Es leistete im Rahmen des Möglichen, was man erwarten darf, und es wird, sobald die Verhältnisse es gestatten, auch seine Ausdehnung erfahren. pm.

kung oder Ausstattung den Anschein einer kunstgewerblichen Gestaltung erwecken. Die Hersteller im Inland müssen sich jetzt den zulässigen Verkaufspreis durch die Gauwirtschaftskammern genehmigen lassen. Behelfsartikel, die aus dem Protektorat, den besetzten Westgebieten und dem Ausland eingeführt werden, müssen durch den Einführer einem bei der zuständigen Fachgruppe der Wirtschaftsgruppe Groß- und Außenhandel gebildeten Fachausschuß vorgelegt werden, der den zulässigen Verkaufspreis genehmigt. Auch die Höchstaufschläge des Handels sind festgelegt worden. Grundsätzlich werden nur solche Preise genehmigt, wie sie für vergleichbare Waren am 1. 9. 39 zulässig waren.

**Der kriegswichtige Handwerker**

Die notwendige noch stärkere Ausrichtung der Produktion auf die Erfordernisse der Rüstung wird vor allem viele Tausende kleiner Handwerksbetriebe schärfer heranziehen. Es wird aber keineswegs so sein, daß diese Betriebe zugunsten größerer Betriebe stillgelegt werden. Denn einmal hat eine Stilllegung immer nur dann wirklich Sinn, wenn die dadurch frei gewordenen Arbeitskräfte am Ort wieder eingesetzt werden können. Verpflichtung in andere Orte schneitert in der Regel an der Frage der Unterbringung. Zum anderen können sich die besonderen Fähigkeiten des Handwerkers oft nur in der Werkstatt und in seiner gewohnten betrieblichen Umgebung

richtig auswirken. Unter den Lieferungen des Handwerkes stehen das höchste verfeinerte Präzisionswerkzeug, der Prüfapparat, das Modell für die Rüstungsindustrie usw. im Vordergrund. Auch spielen die Einzelteile für technische Waffen eine große Rolle. Diese Dinge können serienmäßig meist überhaupt nicht hergestellt werden. Wie im zivilen Sektor hat dann das Handwerk auch im Rüstungssektor für alle Reparaturen größte Bedeutung. In ganz großem Maßstab gilt das für das Kraftfahrzeughandwerk, für fast alle Handwerke aber zur Behebung von Fliegerbeschäden. Das Nahrungsmittelhandwerk ist unerlässlich für die Ernährung, das ländliche Handwerk für die Erzeugungsschlacht usw. In allen diesen Fällen bringt das Handwerk den starken Einsatz des Meisters und seiner Sippe und den geringen Aufwand für Aufsicht und Verwaltung als positive Faktoren mit. Der kleine Handwerkbetrieb wird darum auch im weiteren Verlauf des Krieges wichtige Aufgaben zur selbständigen Erledigung behalten.

**Schülerlisten werden aufbewahrt**

Die Schülerlisten der höheren Schulen und der Fachschulen sind nicht nur für die Familienforschung, sondern auch für die gesellschaftliche Soziologie und für die zwischenmenschlichen kulturellen Beziehungen von größter Bedeutung. Nach einem Erlaß des Reichserziehungsministers soll deshalb für eine dauernde und sorgfältige Aufbewahrung der Schullisten Sorge getragen werden. Sie dürfen nicht in die Altpapiersammlung einbezogen werden.

**Wachen oder schlafen?**

Die nächtlichen Fliegerbesuche sind in vielen Gegenden unseres Vaterlandes bereits so zur Gewohnheit geworden, daß man begonen hat, sich mit Gleichmut darauf einzustellen und den Aufenthalt im Luftschutzraum gewissermaßen in den Tages-Stundenplan mit aufzunehmen. Da tritt nun die Frage auf: Soll man solange wach bleiben, oder soll man vorher schlafen, und möglichst frühzeitig schlafengehen, um wenigstens schon einen gewissen Vorrat an Schlaf zu haben, „wenn es losgeht“? Zweifello ist das zweite Verfahren zweckmäßiger und gesünder, denn da der Körper eine gewisse Schlafzeit braucht, um leistungsfähig zu bleiben, und weitaus die meisten von uns frühzeitig ihrer Arbeit nachgehen müssen, ist mit der kurzen Schlafspanne nach dem Alarm nicht auszukommen. Nebenbei ist überdies auch daran zu denken, daß ein stundenlange Wachstun bis zu dem erwarteten Alarm viel Lichtstrom kostet, den wir für die Bedürfnisse der Rüstung sparen sollen, und daß dann meistens dazu der Rundfunk-Energie entnommen wird, um die Zeit zu kürzen — auch das kostet Strom, wenn es in tausend und aber tausend Haushaltungen geschieht. Also: frühzeitig zu Bett, um wenigstens schon einigermaßen auszuschlafen in den Luftschutzraum zu kommen. Überdies gibt es ja auch Nächte, in denen die Flieger ausbleiben und die wir durchschlafen dürfen, dann ist der Lohn für die Sparsamkeit mit Gesundheit und mit Strom!

**Amtl. Bekanntmachungen der NSDAP**

Ortsgruppe Egenhof, Mitgliederversammlung, Dienstag, 14. 9. um 23 Uhr in Angereck. Die Teilnahme für sämtl. Parteigen. und Genossen ist Pflicht.  
 Ortsgruppe Schulzenwalde, Mittwoch, 15. 9. 8. Mits., um 23 Uhr Mitgliederversammlung bei Ehmer-Schulzenwalde.  
 NS-Fraenschaft und Deutsches Frauenwerk, Ortsgruppe Egenhof, Mittwoch, 15. Sept., 19 Uhr, Gemeinschaftsabend in Angereck bei Schwy.  
 NS-Fraenschaft und Deutsches Frauenwerk, Ortsgruppe Gerwe, Gemeinschaftsabend, Donnerstag, 16. September, 19 Uhr in Gerwe. Die Amtsträgerinnen ersuchen zur Besprechung um 18 Uhr Gäste sind herzlich eingeladen. Pünktliches Erscheinen notwendig.

das Klima, der viele Schnee und der lange Winter begünstigen den Ackerbau nicht. Es dauert zu lange, bis der Boden schneefrei wird. Das Frühjahr kommt hier zu spät. Und wenn dann das Korn erst halb reif geworden ist, fällt schon wieder der erste Frost über alles.“

Ewanelle hörte zu. Man sah ihre Zähne zwischen den halb geöffneten Lippen schimmern.  
 „Und dann darf man nicht vergessen, daß ein großer Teil der Bewohner Kamtschatkas Nomaden sind. Sie ziehen durch das Land, sie sind nicht sesshaft, werden nie sesshaft sein. Haben Sie sich nicht gefürchtet, hierherzufahren, in dieses ferngelegene Land, das noch kaum erforscht ist, voller Bären, Vulkane, reißender Flüsse, ohne Weg und Steg?“

„Nein“, erwiderte Ewanelle. „Nein, nein. Ich hatte keine Furcht.“

„Ja, hier gibt es Bären. Und Wölfe. Viel Bären. Im Spätsommer und Herbst gehen wir auf die Jagt.“ Nowikoff betrachtete die Löcher, die über die Stirn seines Gastes fielen, weich und seidig, rotglänzend und verwirrend.  
 Die Tafel wurde aufgehoben. Man begab sich in den Salon zurück. Musik erklang.  
 „Wie fühlst du dich?“ fragte Eklund seine Tochter, als sie auf einem geschweiften Ecksofa Platz genommen hatte.  
 „Gut.“

Er ging mit Nowikoff ins Rauchzimmer hinüber und ließ Ewanelle zurück zwischen einem Schwarm junger Offiziere, von dem sie sofort voller Überschwang angebetet und beneidet wurde.  
 „Sie haben das interessanteste Leben, das man sich denken kann“, sagte ein junger Mann, und alle stimmten ihm bei. „Sie

reisen durch die ganze Welt, sehen alles und jedes. Sie müssen glücklich sein.“  
 „O ja. Sie haben recht“, nickte Ewanelle. „Haben Sie nicht Furcht, wenn Sie so weit irgendwo in der Welt sind, so entfernt von der Heimat?“

Da war es schon wieder, das Wort Furcht, Angst. Nein, sie wollte keine Furcht haben. Nie bis zu diesem Tage hatte sie Angst empfunden. Sie durfte diesem neuen Gefühl nicht unterliegen.

„Ich bewundere Ihren Vater“, fuhr der Sprecher fort. „Jedes Jahr fährt er in dieses unwegame Land, den Kamtschatka-Ström hinauf, macht Abstecher nach Osten und Westen, in entlegene Dörfer, um Zobelpelze zu kaufen. Jedes Jahr fährt er, nur mit Hilfe von ein paar Leuten, die er nicht kennt, mit Leuten, die fähig sein könnten, um ein paar Zobelpelze willen, Mord zu begehen.“

Ewanelles Augen wurden groß und freudend. Doch die jungen Leute in ihren gutsitzenen Uniformen nahmen diese leichtsinnig gesprochenen Worte nicht ernst. Sie lachten schallend auf über das Gespenst eines Mordes wie über einen großartigen Scherz, griffen nach den Likörgläsern, die ein Diener herunreichte, tranken Ewanelle zu, machten lustige Späße.  
 Dann wurde getanzt.

Ewanelle, erschrocken und noch nicht beruhigt, fragte, als sie von einem jungen Geologen um den dritten Tanz gebeten wurde, wie diese Bemerkung des jungen Offiziers aufzufassen sei. Ernst oder heiter. „Ist es wirklich gefährlich, im Land hier zu reisen, wenn man viele Zobelpelze mit sich führt“, fragte sie den jungen Mann, der Swift hieß. Amerikaner war, jedoch in russischen Diensten stand.  
 (Fortsetzung folgt.)

